

ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

ZEHNTER BAND  
1970/71

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

KARL JASPERS

23. 2. 1883–26. 2. 1969



*Karl Jaspers*

*Gedenkworte für*

KARL JASPERS

*von*

*Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker*

---

Durch 50 Jahre war Karl Jaspers einer derer, auf deren Stimme die Gebildeten Deutschlands hörten. In Aufmerksamkeit, in Zustimmung und Widerspruch fanden sie in seinen Worten die Fragen ihres gemeinsamen Lebens berührt.

Karl Jaspers ist in Oldenburg geboren. Der großgewachsene, hellblickende Mann, ein Mann niederdeutscher Prägung, war durch frühe, ihn nicht mehr verlassende Krankheit zu einem behutsamen Leben gezwungen, das er umsichtig und regelmäßig gestaltete. Er war ein liberaler, ein freiheitlicher Bürger, in der Tradition der Paulskirche und nicht des Kaiserreichs, in das er hineingeboren war. In sorgfältiger Strenge verlangte er von sich und von anderen die Erfüllung des, wie er überzeugt war, freimachenden Imperativs vernünftiger Moral.

Den größten Teil seines Lebens verbrachte er in Heidelberg. Er begann als Mediziner. Zwei Bücher bezeichnen die Stadien des Übergangs zur Philosophie: die »Allgemeine Psycho-Pathologie« wandte das umfassende Fragen systematischen Denkens auf das Feld der seelischen Krankheiten an, die »Psychologie der Weltanschauungen« den Begriff der seelischen Typen auf die Lehren der Philosophen. In den erstaunlichen Zwanzigerjahren unseres Jahrhunderts, als, zumal im deutschen Sprachraum, in allen geistigen Bereichen neu und tiefer als zuvor gefragt wurde, war Existenz, also das Sein des Menschen, der Schlüsselbegriff in der Philosophie, und neben Heidegger, der aber eigentlich auf einer noch anderen, weitergreifenden Entdeckungsreise war, verlieh Jaspers diesem Begriff die Wirkung, als akademischer Lehrer, in dem viel gelesenen Göschenbändchen »Die geistige Situation der Zeit« und in seiner dreibändigen »Philosophie«.

Unter Hitler verlor er seinen Lehrstuhl. An der Seite seiner von den Gesetzen jener Zeit bedrohten Frau blieb er in Heidelberg. Er schwieg, aber wir wußten: er ist da. Nach dem Kriege war er einer der ersten, die wieder sprechen konnten und etwas zu sagen hatten. Das Beginnen, einen demokratischen Rechtsstaat zu schaffen, verdankt seinem Geiste viel an Ermutigung und an Formung. Dann ging er, vielleicht vor allem um seine breit angelegten Werke in Ruhe vollenden zu können, nach Basel. Dort lebte er noch zwanzig Jahre. Immer wieder aber griff er mit dem geschriebenen Wort in die aktuellen Fragen ein, zur Atomwaffe, und zumal zur Demokratie, deren Schicksal in unserem Lande er mit Sorgen verfolgte.

Vernunft und Existenz, diese zwei Worte bezeichnen die Spannung seines Denkens. In Vorlesungen, die er 1935 in Groningen unter diesem Doppeltitel gehalten hat, stellt er sein Denken

im Umriß dar. Er beginnt mit der Erschütterung aller Geborgenheit, aller Hoffnungen des vernünftigen Denkens durch die tiefe Krise, die in den unerträglichen Postulaten Kierkegaards und Nietzsches zum erstenmal sichtbar wurde. »... sie sehen mit einer sie bezwingenden Gewißheit, deutlich bis in die einzelnen Züge des gegenwärtigen Daseins, was vor sich geht: das Ende eines Jahrtausendlang zusammenhängenden Lebens...«. Er aber folgt ihnen, den großen Ausnahmen, nicht. »Sie entlassen uns, ohne uns ein Ziel zu geben und ohne uns bestimmte Aufgaben zu stellen. Ein jeder kann durch sie nur werden, was er selbst ist. Aber was das in den Nachfolgenden ist, ist bis heute nicht entschieden. Die Frage ist, wie zu leben sei für uns, die wir nicht Ausnahme sind, aber im Blick auf diese Ausnahmen unseren inneren Weg suchen.« Sein eigener Weg ist vielleicht gefaßt in dem Satz: »Voraussetzung ist eine philosophische Haltung, deren Leidenschaft für die Wahrheit in ständiger Selbstergriffenheit der eigenen Existenz doch die Besonnenheit gewinnt, durch unablässig wiederholte Infragestellung die grenzenlose Weite zu erblicken, in der am Ende die Einfachheit des Ursprungs erst wahrhaftig sich zu erkennen geben kann.« Hier ist eine Folge Jasperscher Grundworte: »Leidenschaft für die Wahrheit, Selbstergriffenheit der eigenen Existenz, Besonnenheit, Infragestellung, grenzenlose Weite, Einfachheit des Ursprungs«. Wie steht nun eine solche Philosophie in der Welt? Auch dazu noch ein Zitat aus der selben Schrift: »Das Philosophieren bleibt jedoch wahr nur, solange es seines eigenen unabhängigen und unersetzlichen Ursprungs inne ist. Dieser ist niemals eine soziologische Macht wie Kirchenglaube und Gottlosigkeit. Machtlos vielmehr drängt der Geist der Philosophie aus seinem in jeder Zeit gegenwärtigen Ursprung in die Seelen, diese nur zu sich selbst erweckend und teilnehmen lassend an

einer Wahrheit, die keinen ›Zweck‹ hat, nicht einem Andern dient und es nicht bekämpft.«

Ich ende mit Stellen aus einer späteren Schrift, die seine Forderungen an unsere Zeit enthalten: »Die über alles Politische hinaus liegende Antwort ist längst gegeben und oft wiederholt, seitdem die Propheten des Alten Testaments sie wagten und für immer lehrten. ... Was längst im einzelnen Menschen da war, aber ohnmächtig blieb, ist nun zur Bedingung geworden. Ich glaube nicht übertreibend zu reden. Wer weiter lebt wie bisher, hat nicht begriffen, was droht. Es nur intellektuell zu denken, bedeutet noch nicht, es in die Wirklichkeit seines Lebens aufzunehmen. Ohne Umkehr ist das Leben der Menschheit verloren. Will der Mensch weiterleben, so muß er sich wandeln. Denkt er nur an das Heute, so kommt der Tag, mit dem der Atomkrieg beginnt, durch den wahrscheinlich alles ein Ende hat. Während die politischen Wirkungskräfte nicht weit genug reichen, sehen wir heute noch nichts von einem Wandel der Motive. Der Mensch ist geblieben, wie er immer war: dieselbe Gewaltsamkeit, Rücksichtslosigkeit, Kriegstollkühnheit – und demgegenüber dieselbe Bequemlichkeit, das Nichtsehenwollen, das Ruhebedürfnis und der Mangel voraussehender Sorge bei den Besitzenden, die sich in solchem Zustand stets von kühnen Draufgängern überspielen ließen – dieselbe Unverschämtheit von Erpressungen und Nachgiebigkeit gegenüber solchen Erpressungen –, dasselbe Verstecken aller hinter rechtlichen Argumentationen unter einer nur fiktiven Instanz, die von den einen heimlich verachtet, von den anderen als vermeintliche Sicherung ihrer Bequemlichkeit angesehen wird, und von jedem im entscheidenden Augenblick preisgegeben werden kann. ... Der Wandel geschieht durch jeden Menschen in der Weise, wie er lebt, zuerst in ihm selber. Jede kleine

Handlung, jedes Wort, jedes Verhalten in den Millionen und Milliarden ist wesentlich. Was im Großen vor sich geht, ist nur Symptom dessen, was in der Verborgenheit und von vielen getan wird.«

Das ist Karl Jaspers.